



Deine Worte

Deine Worte

Wie Eis zerbricht mein Herz in dunkler Einsamkeit,
zitternd meine Hand die Worte schreibt,
rasch, nicht hastig, unbedacht
sie sollen dir gehören, jede Nacht.

Erinnerung die Leere nun umhüllt,
wo Schmerz nur die Gedanken füllt.
In blutig Rot der Mond am Himmel steht,
getränkt in Sehnsucht, Gnade fleht.

Um mich schlagen lodernd Feuerzungen,
hätt ich mich doch durchgerungen,
Geborgenheit in deinen Armen ruht,
doch Eis erstickt die heiße Glut.

Deine Wärme, die mir neues Leben schenkt
Mich fortführt von dem Grauen, das mein Schicksal lenkt.
Selbst die Ewigkeit erreicht ihr Ende
Reichen wir uns nur die Hände.

Heilig, was dein Name in mir ist,
Unendlich, wie ich diesen Blick vermiss
Seelig, was in deinen Augen steht,
Glücklich, dass mein Weg auch zu dir geht.

Die Dämmerung zerbricht die Nacht,
Erbühle sanft, im Tau des Morgenrot erwacht
kehr ich zurück, wo ich geborgen bin.
Und Hoffnung gibt dem Leben neuen Sinn.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).